

Am Ende ernten sie

Ein Thomataler begleitet Unternberger Landjugendmitglieder beim Bau eines Rundkohlenmeilers.

Die Arbeit des Kohlenbrenners ist ein „Unesco Immaterielles Weltkulturerbe“. In Österreich gibt es nur noch 15 Personen, die dieses Handwerk beherrschen (Stand: 2013). Peter Moser aus Thomatal ist einer davon und begleitet die Landjugendmitglieder beim Bau eines Rundkohlenmeilers. Im Rahmen des persönlichkeitsbildenden Lehrganges „Jump“ der Landjugend Salzburg hat Andreas Zehner gemeinsam mit der Landjugend Unternberg mit dem Bau eines Kohlenmeilers, in diesem Fall ein Rundkohlenmeiler, im Ortsteil Bundschuh in der Gemeinde Thomatal begonnen. Vor zirka 100 bis 200 Jahren war diese

Art der Meiler am gängigsten, um Holzkohle zu produzieren. Das Ziel ist, das beinahe ausgestorbene Handwerk wieder zu beleben und zu erlernen.

Am Ende wird Kohle geerntet

Neben dem kulturellen Wert wird am Ende dieses Vorhabens die Bundschuhkohle geerntet. Die hergestellte Kohle ist im Vergleich zu anderen Gewinnungsformen von Kohle nachhaltiger und umweltfreundlicher. Für diesen Mei-

weg der Kohle wird am Ende nur wenige Kilometer betragen. Im Vergleich dazu: Die Holzkohlen in Supermärkten kommen zum Großteil aus Afrika und Südamerika. Oft kommen diese Kohlen auch aus den Tropen und werden unter unmenschlichen Bedingungen hergestellt“, weiß Projektleiter Andreas Zehner.

Der Bau eines Kohlenmeilers

Von Mai bis Juni wurden die Fichten gefällt und die astfreien Bäume mit dem Loacheisen geschält. Mit der Baumrinde bauten die Lungauer eine Holzknecht-Kramm (Behausung der Holzknechte und Köhler), für in diesem Fall sechs Personen. Früher bauten die Köhler Hütten für vier bis 24 Personen. Für den Bau des Meilers verlegten die Mitglieder der Landjugend zu Beginn einen Holzboden auf der Erde und in der Mitte stellten sie einen Kamin aus Holz auf. Das darum aufgeschich-

„Der Transportweg der Kohle wird am Ende nur wenige Kilometer betragen.“

A. ZEHNER, PROJEKTLLEITER

ler benutzen die Kohlenbrenner ausschließlich Schadholz/Brennholz aus Bundschuh, da in diesem Fall mehr Holz wächst, als entnommen wird. „Der Transport-

Bundschuh-Kohle

tete Holz wird mit Fichtenästen abgedeckt, um einen guten Halt für die darauf folgende Erde zu schaffen, mit der der Meiler bedeckt wird. Anschließend baute Projektleiter Andreas Zehner mit den Landjugendmitgliedern in zirka einem Meter Höhe eine Art Steg drum herum, damit der Kohlenmeiler gut betreut werden kann. Und schließlich kann der Rundkohlenmeiler entzündet werden. Dazu entfachte Experte Peter Moser auf dem Erdhaufen ein Feuer und die Glut wird in den Kamin geworfen. „Sobald das Holz zu brennen beginnt, muss der Kamin verschlossen werden, um die Luftzufuhr zu drosseln. Dadurch erreicht das Holz lediglich ein Glosen, kein Brennen. Durch die unvollkommene Verbrennung bleibt dann Kohle übrig“, erklärt Experte Peter Moser.

Raucht rund einen Monat lang
Der Meiler raucht zirka einen



Andreas Zehner befestigt hier gerade den Holzboden für den zweiten Rundholzmeiler.
Foto: Andreas Zehner - Landjugend Unternberg

Monat lang und wird mindestens dreimal täglich kontrolliert. Dabei muss die Luftzufuhr reguliert werden, indem der Meiler mit Erde bedeckt und diese feucht gehalten wird. Ist die Luftzufuhr zu gering, werden Löcher in die Erde gestochen. Ist sie zu hoch, und der Meiler beginnt zu brennen, müssen die Jungs sofort reagieren und den Meiler kühlen, ansonsten bleibt nur noch Asche übrig. Nach einem Monat kann Andreas Zehner

den Meiler öffnen und die Kohle entnehmen. Diese muss dann zur Fertigstellung noch bewässert und getrocknet werden. Nach dem Trocknen wird die Kohle von der Landjugend Unternberg in Säcke verpackt und kann schließlich als „Landjugend-Grillkohle“ erworben werden.
meinbezirk.at/4189239

Von unserer Regionautin
Landjugend Salzburg